

Gefangen, zerrissen, ohnmächtig – Menschen aus dem Lot



«So wie dieses Buch müsste die heutige Medizin sein» – ein Gedanke, der einem nach dem ersten «Beschnuppern» von Ursula Eichenbergers Neuerscheinung «Aus dem Lot»* durchaus spontan durch den Kopf gehen kann. Präsentiert wird ein Werk, das sich den darin porträtierten Menschen mit Interesse, Empathie und Respekt nähert, bis in die feinsten Details sorgfältig und ästhetisch überzeugend gestaltet ist und nicht zuletzt durch hervorragende Photographien von Fabian Biasio – der auch schon in der Rubrik «Augenblick» der SÄZ in Erscheinung getreten ist – in seinen Bann zieht. Die Stimmigkeit der einzelnen Facetten verdichtet sich zum Gesamteindruck, dass bei der Entstehung des Buchs etwas vorhanden war, dessen Mangel im Gesundheitswesen – und gerade auch in der Psychiatrie – in zunehmendem Masse zu beklagen ist: Zeit.

Ein Eindruck, der möglicherweise täuscht: Auch die Entstehung eines Buches ist normalerweise von unerbittlich nahenden Deadlines und gelegentlich in Strömen fließendem Adrenalin geprägt. Dennoch kann die Ruhe, die «Aus dem Lot» verströmt, bei Leserinnen und Lesern, die tagtäglich unter den knapper werdenden Ressourcen im Gesundheitswesen zu leiden haben, schon fast so etwas wie Neid aufkommen lassen.

Die Gefahr, dass es bei diesem Gefühl bleibt, ist allerdings klein. Denn der erste Eindruck hält einer vertieften Lektüre ohne weiteres stand. Natürlich ist «Aus dem Lot» kein Fachbuch im engeren Sinn, will es auch nicht sein. Die Verfasserin, Ursula Eichenberger, ist Historikerin und Journalistin. Die journalistischen Qualitäten, die sie in ihr Buch einbringt, sind mit Blick auf das gewählte Konzept als Gewinn zu werten, zumal sie keineswegs in schreierischer Weise zutage treten, sondern eine schwierig vermittelbare Welt in differenzierter, nie anbietender Weise einem breiten Publikum aufschliessen.

Den Kern des Buches bilden 12 Porträts von Menschen, die in der Psychiatrischen Klinik Lit-

tenheid stationär behandelt wurden. Wie jede psychiatrische Institution hat auch «Littenheid» eine eigene Geschichte und Tradition. Die Klinik ist aber insofern «typisch», als in einem idyllischen Umfeld – in diesem Fall der ländliche Thurgau – Menschen mit unterschiedlichsten, in allen Fällen erheblichen Störungen ihrer psychischen Gesundheit zusammenkommen.

«Gefangen», «ohnmächtig», «zerrissen», «angsterfüllt»: Der Versuch der Autorin, die Essenz der jeweiligen Problematik in einer untechnischen, ICD-10-fernen Sprache zu konzentrieren, ergibt ein Resultat, das auch für Medizinerinnen und Mediziner – für die das Buch sicher nicht in erster Linie geschrieben ist – faszinierend ist. Man begegnet in den Texten Menschen, nicht Krankheitsbildern. Das Trennende, das die Fachsprache mit ihren Etiketten und Schubladen mit sich bringt, ist zumindest zu einem grossen Teil aufgehoben. Die Aussage eines der Porträtierten wird vor diesem Hintergrund vom Klischee zur wesentlichen Erkenntnis: «Patienten in der Psychiatrie sind Menschen wie du und ich».

Wenn der ICD-10 schliesslich doch noch zum Zug kommt, so hat auch dies seine Richtigkeit. Das Bedürfnis, die in konkreten Geschichten vermittelten Phänomene zu ordnen, psychiatrischen Begriffen und Krankheitsbildern zuzuordnen, wird sich gerade bei interessierten Laien im Zug der Lektüre gewissermassen natürlich einstellen. Markus Binswanger, der die Klinik Littenheid als Chefarzt leitet, findet in seinen Texten zu den häufigsten psychiatrischen Erkrankungen eine gute Balance zwischen fachlichem Anspruch und Verständlichkeit. Und wer sich noch weiter in die Materie vertiefen will, findet im Anhang Hinweise zu weiterführender Literatur sowie eine Auswahl von Internetadressen.

Bruno Kesseli

* Ursula Eichenberger. Aus dem Lot. Menschen in der Psychiatrie. Mit 25 farbigen Abbildungen von Fabian Biasio. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung; 2007. 160 Seiten, Fr. 48.– / € 32.–. ISBN 978-3-03823-247-6.